

## Colloredo – der letzte erzbischöfliche Landesherr – Spiegel der Zeitgenossen

„Der jetzige Erzbischof Joseph Franz de Paula, ein geborner Graf von Kolloredo, ein Herr von vieler Einsicht und größten Eigenschaften, hat sich um den Staat durch viele weise Einrichtungen verdient gemacht.“<sup>1</sup>

So heißt es in Gerekens „Reisen durch Schwaben...“. Er steht mit seinem positiven Urteil nicht allein. Im Gegenteil, hier sind sich die zeitgenössischen Reisenden ziemlich einig.

Freiherr von Moll schreibt in seinen „Briefen an Heinrich Sander“ im Jahre 1780: „Man darf ihn [Colloredo] im Grunde unter die einsichtsvollsten Bischöfe Deutschlands zählen.“<sup>2</sup> Und Riesbeck meint: „Man versteht hier die Regierungskunst besser als zu München.“<sup>3</sup> Der reisende Franzose berichtet aber auch von der Unbeliebtheit des Regenten bei seinem Volk: „In Rücksicht auf den Kopf kann man von dem jetzigen Fürsten nicht Gutes genug sagen, aber – sein Herz kenne ich nicht. Er weiß, daß er den Salzburgern nicht sehr angenehm ist und verachtet sie daher und verschließt sich.“<sup>3</sup> Persönlich ist der reisende Franzose der Meinung, daß die gegen Colloredo erhobenen Vorwürfe stark übertrieben seien, und lobt, daß er sich mit viel Feinheit und Verstand bei dem vom Domkapitel in Wien gegen ihn anhängig gemachten Prozeß gerechtfertigt habe.

### **Aufgeklärt**

Was natürlich dem aufgeklärten Riesbeck besonders gefällt, ist, daß Colloredo die Geistlichkeit nicht schont und den Augustinern gegen 100.000 Gulden abgenommen hat. „Die vielen, überflüssigen, müßigen, liederlichen Pfaffen, die zum Scandal des Publikums in der Stadt herumschwärmten, hat er allmählig zu ihrem Beruf angewiesen; die Ökonomie seines Hofes hat er vereinfacht und verbessert, die Mönche hat er eingeschränkt und unschädlicher gemacht, auch ihre abergläubischen Possen abgeschafft“<sup>4</sup>, berichtet uns Johann Pezzl. Was

ihm vorzüglich wohl gefällt, sind Colloredos Gesinnungen über die Kriminaljustiz: „Er ist kein Liebhaber von Hängen und Köpfen.“<sup>5</sup> Ganz nach dem utilitaristischen Standpunkt der Aufklärung beurteilt Pezzl die Arbeit der Verbrecher im Steinbruch: „Durch diese Anstalten hat die Stadt Salzburg so viel gewonnen, daß die beiden Ufer des durchströmenden Salzaflusses schon itzt auf eine halbe Stunde lang mit Dämmen von Sandstein eingefaßt sind, die einem Jahrhundert Trotz bieten; indessen da alle jene Kerle, wenn man sie aufgehängt hätte, niemanden um einen Kreuzer werth genützt hätten.“<sup>6</sup>

Getadelt wird von Pezzl, daß es dem Erzbischof an Nachbarlichkeit Bayern gegenüber mangle und daß er zwischen Salzburg und der Fürstpropstei Berchtesgaden auf der Grenze des Gernsgebirges eine Mauer aufrichten ließ, die den Wildwechsel von einem Land ins andere verhindern sollte.<sup>7</sup>

### **Nicht übertrieben fromm**

Um Colloredo besonders herauszustellen, gibt Pezzl einen Rückblick auf die vorige Regierung: „Der Erzbischof war ein frommer und guter Mann; und da giengs denn, wie es unter der Regierung eines frommen und guten Mannes gewöhnlich zu gehen pflegt. Der Fürst nahm jede äußere Andäc-  
lei für ächte Tugend; und da schwang sich mancher durch lautes Rosenkranzbeten bei offenen Fenster bis zum geheimen Rath. Ein allgemeiner Andachtseifer flammte über alle Leute, die etwas bei Hofe suchten... Wie sehr der fromme Schratzenbach in seiner Hausökonomie von seinen frommen Hausbediensteten überrechnet worden, davon will ich schweigen.“<sup>8</sup>

Sigismund, der aus mißverstandenen Religionsgrundsätzen jede Ergötzlichkeit für Sünde hielt und der alle Maskeraden verbot, wird Colloredo gegenübergestellt, der dem Volk alle gesellschaftlichen Freuden gönnt. Schulz berichtet, daß Hieronymus als Liebhaber der Musik an Festtagen bei den Hofversammlungen zu Spiel oder Konzert sogar manchmal selbst die Geige spielte.<sup>9</sup>

„Die vortrefflichen Hirtenbriefe, die der Erz-



**Fürsterzbischof Hieronymus Joseph Franz de Paula, ein geborener Graf von Colloredo, der letzte Bischof und Landesherr in Salzburg**

# Individuell.

Wir sehen es nicht als unsere Aufgabe, standardisierte Pakete anzubieten und zu verkaufen, da es unseres Erachtens gerade in Anlage- und Finanzierungsfragen einer individuellen Beratung und Betreuung bedarf. Darunter verstehen wir ein gemeinsames Entwickeln maßgeschneiderter Lösungen für den konkreten Fall.

*Bankhaus Carl Spangler & Co.*



bischof bei verschiedenen Gelegenheiten herausgab, zeugen zur Genüge von seiner aufgeklärten und sanften Denkart. Er hat hier angefangen, die abentheuerlichen Posen der alten Processionen wie öffentlichen Flagellanten und derlei unmoralische Spektakel abzustellen.“<sup>10</sup>

### Sparsam

Sternberg ist die „äußerste Sparsamkeit in Bezahlung der Stellen gepaart mit den öffentlichen Anstalten zum Wohlleben“ ein Dorn im Auge. Er tadelt auch, wie manche andere Reisende, daß die Verehelichung der Hofbeamten so sehr erschwert werde.<sup>11</sup>

Der Autor der „Reise von Venedig über Triest...“ bezeichnet Colloredo als einen sehr weisen, aufgeklärten, aber in seinem Lande nicht beliebten Fürsten. Ein Zeichen für seine Toleranz sei, „daß er eine elende Schmiererei an dem salzburgischen Rathause, die ein Mutterschwein vorstellte, an deren Brüsten Juden liegen, auslöschen ließ.“<sup>12</sup> Noch Pezzl vermerkt in seinem Buch diese „stumpfe Plattitüde“ und wundert sich, daß sie unter der „itzigen erlauchten Regierung“ noch nicht auf die Seite geschafft worden sei.<sup>13</sup>

Auch das Läuten am Johannisabend habe er (Colloredo) verboten, das sich auf Tradition und Aberglauben gründete, daß sich zwei Apostel als Bettler verkleidet in Salzburg eingefunden hätten. Auch reinigte er die Kirchen von den aufgehängten Opfertafeln. Tadelnd wird bemerkt, daß die Strenge des Wildbanns so drückend und die Bestrafung für ein Vergehen in dieser Richtung für einen geistlichen Fürsten zu hart seien.<sup>14</sup>

Schulz erwähnt rühmend, daß Colloredo keine Mätresse und keinen Favoriten habe.

### Gewissenhaft und Pferdefreund

„Von dieser Seite hat er denn auch die ganze Ehrfurcht seiner Unterthanen und wenn diese nicht wüßten, daß er sein Gelübde als Geistlicher ebenso gewissenhaft ausübt, wie er als Mensch und Fürst seine Pflichten zu erfüllen strebt, in der That, die vielen Veränderungen würden nicht so ruhig angenommen worden seyn.“<sup>15</sup> An anderer Stelle

heißt es: „Kaum erwartet man in der Hofhaltung eines geistlichen Fürsten solch eine stattliche Sammlung von Pferden. Zwar sind sie nicht alle da, um von ihm gebraucht zu werden; denn bey seiner Abneigung gegen alle persönliche Pracht hatte er an einem Galagespann und an zwey oder vier Jagd-kleppern vollkommen genug; aber sein Vorfahr hinterließ ihm einmal einen reichen Stallvorrath mit den dazugehörigen prächtigen Gebäuden, die ältere Erzbischöfe errichteten; und man zieht ungern einen Zweig der Hofausgaben ein, wenn alte Diener und ihre Kinder dadurch brotlos zu werden in Gefahr sind.“<sup>16</sup>

1799 schreibt Vierthaler: „Man fing an, Salzburg (das wegen der Protestantenaustreibung verachtet wurde) Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Man schätzte es sogar in Rücksicht auf seinen Fürsten.“<sup>17</sup>

Im zweiten Band seiner Reise durch Oberdeutschland gibt uns Domherr Friedrich Spaur ein sehr ausführliches Bild Colloredos. Sehr diplomatisch beleuchtet er aber fast nur die positiven Seiten und überläßt es der Geschichte, die Mängel seiner Geschichte aufzudecken. Er rühmt Colloredos Gastfreiheit, seine Menschenkenntnis, seinen Witz, die Art, für sich einzunehmen, sein Gepräge des vollendetsten Hofmannes, den schnellen Geschäftsblick, seine vernünftige Aufklärung frei von Neuerungs sucht und die Verbesserung der Baulichkeiten, wie die Anstalten, die er zur Austrocknung der Sümpfe machte. Lobend wird auch vermerkt, daß Colloredo das Erzstift aus der schwierigen finanziellen Lage herausführte. Spaur gibt, allerdings ohne selbst Stellung zu nehmen, einen Überblick über die verschiedenen Urteile, die die Finanzgebarung des Erzbischofs betreffen: Die einen finden alles vollkommen und tadellos, die anderen sind ganz der gegenteiligen Ansicht. Man wirft Hieronymus vor, daß er Kapitalien anhäufte, anstatt sie zu gebrauchen, daß er also das Geld als Zweck und nicht als Mittel gebraucht habe.

### Probleme mit dem Geld

Ferner, daß er die Heiraterlaubnis erschwert (das wird auch manchmal von Rei-

senden bemängelt) und kein Witweninstitut gebaut habe. Außerdem habe Colloredo Geld in ausländischen Banken angelegt, anstatt es zur Vervollkommnung der Landeskultur verwendet zu haben. Durch den Ankauf von ausländischen Wertpapieren sei Bargeld außer Landes gebracht und Papiergeld in Umlauf gesetzt worden. Die Meinung, daß die Beamtengehälter zu niedrig seien, trifft sich offenbar mit Spaur's Ansicht über diesen Punkt. Spaur fügt hinzu, daß der resignierte Fürst seine Regierung auch mit einigen ausgezeichneten Wohltaten verherrlicht habe. So habe er verschiedenen Institutionen aus seine Privatgeldern größere Geschenke gemacht, junge, hoffnungsvolle Leute unterstützt und manch schamhaften Armen in der Stille geholfen.<sup>18</sup>

Die Protestantin Elisa von der Recke, die im Jahre 1804 in Salzburg war, nennt in einer Tagebucheintragung den letzten Salzburger Erzbischof einen Fürsten von hellem Geist und edlem Willen, der den Wahn tilgte, daß das Volk, um gezügelt zu werden, zum stumpfen Aberglauben herabgewürdigt werden müsse.<sup>19</sup>

Auch Schultes vertritt die Meinung, daß die Menschen unter Colloredo besser geworden seien, da er die „geistlichen Vehemgerichte, die blutbefleckten Revolutionstribunale und Missionsanstalten, die unter dem bleiernen Szepter der Franziskaner und Benediktiner standen, aufhob; er verbot die Wallfahrten, die müßigen religiösen Spaziergänge in Form von Processionen, die religiösen Maskeraden der heiligen Charwoche; er entwand den Mönchen ihr Palladium, mit welchem sie allen gesunden Menschenverstand besiegen und in lähmende Fesseln schlagen konnte, die Aufsicht über die Schulen.“<sup>20</sup>

Eduard Mader beurteilt die Finanzgebarung der Regierung Colloredos ziemlich negativ. Er spricht von der fehlerhaften Staatswirtschaft und der unzeitigen Genauigkeit eines Hieronymus, in deren Folge Konvenzienzheiraten, Ehelosigkeit und Sittenlosigkeit auftraten. Allein echter Religionseifer und warmer Sinn für die Aufklärung muß dem Erzbischof auch von Mader zugebilligt werden.<sup>21</sup>

Hand in Hand mit dem Lob Colloredos geht das Lob der Salzburger Aufklärung, „die mit der jetzigen ausgezeichneten Regierung anfängt“.<sup>22</sup>

Leider berichtet uns keiner der Reisenden von einer persönlichen Begegnung mit Hieronymus, sie gehörten wohl alle einem zu niederen Stande an, um bei Hofe eingeführt zu werden. Das im großen und ganzen positive Bild, das von Colloredo entworfen wird, war wohl die gängige Meinung, die in den aufgeklärten Kreisen über den Erzbischof herrschte.

1 Gercken, Philipp Wilhelm: Reisen durch Schwaben, Baiern, die angränzende Schweiz, Franken, die Rheinische Provinzen und an der Mosel in den Jahren 1779 bis 1783. — II. Theil Stendal 1784.

2 Moll, Karl Ehrenbert: Des Herrn Karl Ehrenberts von Moll Ritter, und Österreichischen Landmanns Briefe an den Herrn Professor Heinrich Sander in Karlsruhe über eine Reise von Kremsmünster nach Moßheim im Salzburgerischen. Im Herbst 1780.

3 Riesbeck, Caspar: Briefe eines reisenden Franzosen durch Bayern, Pfalz und einen Theil von Schwaben an seinen Bruder zu Paris 1783.

4 Pezzl, Johann: Reise durch den Baierschen Kreis. — Salzburg/Leipzig 1784, S. 241.

5 Ebda. S. 242.

6 Ebda. S. 242.

7 Ebda. S. 242.

8 Pezzl, Reise durch den Baierschen Kreis, S. 40–41.

9 Schulz, Joachim Christoph Friedrich: Reise eines Liefländers von Riga nach Warschau durch Südpreußen, über Breslau, Dresden, Karlsbad, Bayreuth, Nürnberg, Regensburg, München, Salzburg, Linz, Wien und Klagenfurt nach Botzen in Tyrol. 3. Theil. Berlin 1795.

10 Pezzl, Reise durch den Baierschen Kreis, S. 245.

11 Sternberg, Franz Joseph: Bemerkungen über Menschen und Sitten auf einer Reise durch Franken, Schwaben, Bayern und Österreich. Im Jahre 1792–1794, S. 233–234.

12 Reise von Venedig über Triest..., S. 265.

13 Pezzl, Reise durch den Baierschen Kreis, S. 236.

14 Reise von Venedig über Triest..., S. 265.

15 Schulz, Reise eines Liefländers..., S. 90.

16 Ebda. S. 39–40.

17 Vierthaler, F. M.: Reisen durch Salzburg. — Salzburg 1799, Vorwort.

18 Spaur, Friedrich: Nachrichten über das Erzstift Salzburg nach der Säkularisation. — 2 Bände Paßau 1805, 2. Band, 1. Teil, S. 120–124, 2. Teil, S. 156–164.

19 Recke, Elisa von der: Tagebuch einer Reise durch einen Theil Deutschlands und durch Italien, in den Jahren 1804–1806. Hrsg. von Hofrath Böttiger. — Berlin 1815, S. 29/30.

20 Schultes, J. A.: Reise auf den Glockner an Kärnthens, Salzburgs und Tyrols Gränze, 4. Theil, Wien 1804, S. 236/237.

21 Mader, Eduard: Reise von Böhmischem-Krumau... Prag 1804.

22 Pezzl, S. 241.